Keine Bilder für beiläufiges Betrachten

Kunst im Walldorfer Rathaus mit den Malerinnen Ada Mee und Hella Ebing – Bis 30. Juni

Walldorf. Die Ausstellung „Kunst im Rathaus", die Bürgermeister Dr. Jürgen Criegee am Donnerstagabend eröffnete, diente auch dem Andenken des im letzten Jahr verstorbenen Walldorfer Kulturbeauftragten Konrad Winkler. Seiner Initiative entsprang diese sehr geschätzte Institution, durch die seit mehr als 25 Jahren Künstler aus der Region vorgestellt werden. Diesmal konnte der Bürgermeister zwei attraktive Künstlerinnen willkommen heißen, in deren Werk Gordana Mlakar vom kunsthistorischen Standpunkt aus einführte.

KUNST IM WALLDORFER Rathaus konnte die beiden Malerinnen Ada Mee (links) und Hella Ebing (Mitte) zur Eröffnung ihrer Ausstellung begrüßen. Die einführenden Worte sprach die Kunsthistorikerin Gordana Mlakar (rechts).. (Foto: Helmut Pfeifer)

Ada Mee und Hella Ebing zeigen Mischtechniken, Aquarelle, Acrylmalerei auf Holz, Acryl und Lithographie (Steindruck). In ihrem Werk gibt es sowohl Gemeinsamkeiten als auch große Unterschiede. Zu diesem Reiz des Gegensatzes kommt noch hinzu, daß beide Künstlerinnen eine eigene Aussage haben, die zum Nachdenken zwingt und zur Diskussion anregt – das sind keine Bilder, die man im Vorübergehen betrachtet und vergißt.

Ada Mee, in Thüringen geboren, studierte in Stuttgart und Karlsruhe und lebt seit 1982 in Heidelberg. Sie sieht in der Kunst eine entlastende, erlösende Funktion, bezeichnet ihr Schaffen als „postmoderne Malerei" und betrachtet die moderne mit ihrem letzten Repräsentanten Joseph Beuys als abgeschlossen. Man könnte ihre Tierdarstellungen, Acrylbilder auf Holz, in denen sich beispielsweise Katze und Maus „gleichrangig" und damit in gleicher Größe begegnen, als Flucht aus der Wirklichkeit in die Idylle ansehen und anhand der ständig zunehmenden Gewaltbereitschaft in vielen Bereichen unseres Zusammenlebens als schöne Utopie abtun – aber man kann auch genausogut eben diese Betrachtungsweise als Mosaikstein im Streben nach einer besseren Welt sehen: Konrad Winkler, der diese Ausstellung noch vorbereitete, hätte hier zu Recht einen Beitrag zu seiner These gesehen, „dem beschädigten Humanum die Geistwelt der Kunst gegenüberzustellen".

Hochbeachtlich sind die Steindrucke der Künstlerin, die sie nach der von Alois Senefelder (1771–1834) erfundenen Technik ausführt: Dieser ersann 1796 die Lithographie, 1797 die Steindruckpresse, 1798 die gravierte Lithographie und 1799 die Kreidemanier der Lithographie auf schwach gekörntem Stein – eine nach heutigen Begriffen „aufwendige" Arbeitsweise, die jedoch im Produkt durch besondere Leuchtkraft der Farben belohnt wird. Farbenpracht ist denn auch das Ereignis dieses Teils der Werke von Ada Mee.

Im Umgang des ersten Obergeschosses sind die Werke von Hella Margarethe Ebing, die aus Dänemark von der berühmten Insel Bornholm stammt, zu sehen. Sie ist in unserem Raum schon mit hochbeachtlichen Ausstellungen, die eine starke Resonanz erbrachten, bekannt geworden. Eine vielseitige Künstlerin, die auch in der Bildhauerei tätig ist und in ihren Werken der Zweistimmigkeit der Lebensmelodie nachspürt, diese Zweistimmigkeit, die Freude und Schmerz, Einheit und Buntheit beinhaltet.

„Nur Maler, die bewiesen haben, daß sie ihr Handwerk verstehen und sich gegenständlich glaubhaft auszudrücken verstehen, dürfen abstrakt malen", postulierte einmal ein nicht unbedeutender Künstler. Hella Ebing hat dies bewiesen und ist seit drei Jahren zur abstrakten Malerei übergegangen. Ihre eigenwillige Art der Gestaltung hat sie beibehalten, man kann sogar sagen, ausgebaut und perfektioniert. Was bringt sie doch für großartige Linien, starke Konturen und ausdrucksvolle Strukturen ein!

Die bereits genannte Zweistimmigkeit findet ihren treffenden Ausdruck in den verschiedenen mit „Zweierbeziehung" betitelten Werken, bei denen geradezu gotische Formen auftauchen. Vielseitig sind ihre Themen, die sie in vorzüglicher Weise geometrisch durchdringt und mit einer prächtigen Farbwahl erfüllt. Plastisch treten da die Wesenheiten ihrer Aussage hervor und werden überhöhte Wirklichkeit.

Die Ausstellung ist bis zum 30. Juni montags bis donnerstags von 9 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr und freitags von 9 bis 13 Uhr, an Tagen mit öffentlichen Sitzungen auch von 19 bis 21 Uhr, zugänglich. **Robert Wieser**